

p.b.b.

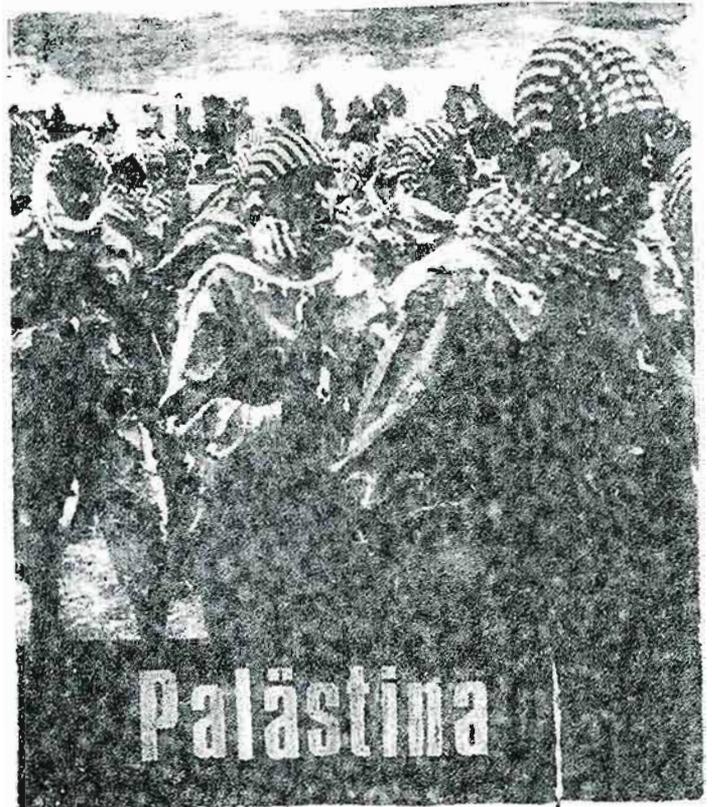
Erscheinungsort: W I E N
Verlagspostamt/1040 Wien

a

spekte

Nr. 36 Ende September 1970

الثورة الفلسطينية



Palästina

aktueller
denn je

Diskussion
Information
FÖJ

Nahost

Es ist unvermeidlich, eingangs einige Feststellungen zu machen: Die österreichische Linke, alte wie neue, hat sich bis dato standhaft und erfolgreich geweigert, auf breiterer Basis mit den Problemen, die sich neuerdings aus den Konsequenzen des 6-Tage-Kriegs ergeben - die wiederum Konsequenzen der Gründung des Staates Israel sind - theoretisch und praktisch zu befassen.

Auf die Gründe einzugehen, kann hier nur in knappster Form geschehen: Aus mehr emotionalen denn rationalen Motiven bestand für die Linke Europas ein Rechtsfertigungs- und Argumentationszusammenhang zwischen den wohl einzig dastehenden Verbrechen an den Juden Europas während des 2. Weltkrieges und der Gründung des Staates Israel; die geringe Kenntnis bzw. gravierende Unkenntnis über den Stand der politischen bzw. allgemeingesellschaftlichen Dinge in den arabischen Ländern verhinderte ein differenziertes Herangehen an die durch den Staat Israel im nahöstlichen Raum erzeugten und geschürten Widersprüche; pazifistische Verallgemeinerungen - in der Regel stets Auswüchse der Weigerung die Frage radikal, d.h. nach den Wurzeln des Konflikts zu stellen - ersetzten die Solidarität mit der revolutionären Perspektive. Es soll endlich Frieden sein, beide Seiten müssen sich bloß ein wenig vertragen und die Welt (die erste ist gemeint) hat um ein, den "Weltfrieden" gefährdendes, Problem weniger.

Wie die Wirklichkeit aussieht, hätte man aber seit einigen Jahren, Interesse vorausgesetzt, aus einer Reihe hervorragender Analysen, Berichte und Diskussionsbeiträgen erfahren können. Hier kann dieser Mangel an Information nicht behoben, höchstens durch eine

Stellungnahme zur jüngsten Situation und ihrer Konsequenzen eine Anregung dazu gegeben werden, was in paragraphierter Form erfolgen soll:

1. Die militärische Niederlage der arabischen Staaten im 6-Tage-Krieg signalisierte eine politische Niederlage und wurde zum Fanal für jene (auf Grund der historisch bedingten gesellschaftlichen Situation in der arabischen Welt bis dahin von den Massen isolierten) Kräfte, welche für die im nahöstlichen Raum vor allem durch die Existenz Israel ausgelöst und verschärften Widersprüche eine revolutionäre Lösung vorschlugen: ihre materielle Kraft sollte der klassische Volkskrieg sein. Der Kampf der palästinensischen Revolutionäre und der von ihnen angeführten Massen sollte gleichsam der Transmissionsriemen für die gesamte arabische Revolution werden.

2. Israel, durch seine ökonomischen, ideologischen und politischen Verbindungen zu den USA ein Exponent des westlichen Imperialismus, erlebte im Sieg des 6-Tage-Krieges den Höhepunkt seiner tragenden ideologischen Konzeption, des Zionismus. Aus der Klimax wurde ein Klimakterium, ein rasantes Verblühen und Verwelken jener hochgestochenen Pläne und Vorstellungen, die die israelischen Massen lange Zeit hindurch über die inneren Antagonismen des eigenen Systems hinwegtäuschen konnten. Im täglichen Kleinkrieg, der sich Jahre hinzog, offenbarten sich die quantitativen Schwächen Israels, was Geld, Wirtschaft und Menschenpotential betrifft. Dies hatte zur Folge, daß nach Jahren weitestgehender Einigkeit die israelische Gesellschaft die ersten Risse und Sprünge offenbarte: Schüler-, Studenten- und Jugenddemonstrationen und das Unbehagen

über die mit Goldmanns Mission *) verbundenen Einzelheiten, fanden selbst in weltzionistischen Kreisen ihren Niederschlag.

3. Die Positionen der USA im Nahen Osten wurden seit der Entwicklung, die mit dem 6-Tage-Krieg ausgelöst wurden, beharrlich eingeschränkt. Die palästinensische Revolution, am Anfang mitleidig belächelt, wurde in mit den USA befreundetem Jordanien Husseins zu einem ernststen politischen Faktor, der weit über seinen unmittelbaren Aktionsradius hinauswirkte. Dieser Prozeß bedrohte gleichzeitig die von der Sowjetunion mit soviel Sorgfalt aufgebaute und erfolgreich praktizierte Nahost-Strategie.

4. Der Rogers-Plan kam wie ein Geschenk für alle Seiten, die das Fleischwerden des Gespenstes der Revolution mit zunehmendem Schrecken verfolgten: für Israel, für die arabische Revolution, für die USA und auch die Sowjetunion. Der harte Kern des an sich völlig unverbindlichen Rogers-Plans ist offensichtlich. Die Liquidierung der revolutionären Keime, die von der PLO (Palästinensische Befreiungsbewegung) und der in ihr arbeitenden Gruppen zu langsamen, aber ständigem Wachstum gebracht wurden.

5. Die Bedeutung der durch die Annahme des Rogers-Plans seitens einiger arabischer Staaten, voran der VAR, sprunghaft zugespitzten Lage greift weit über den lokalen Raum hinaus, sie ist von weltpolitischer Tragweite. Das, was sich

*) Goldmann war jener Mann, der mit Nasser, ein Privatgespräch über das Nahost-Problem führen wollte. Die Regierung Dayan-Meir verhinderte dieses Gespräch, das war ein Wendepunkt für viele politische Richtungen in der Betrachtung des Nahost-Konflikts.

seit dem sino-sowjetischen Konflikt in der Arena der Weltrevolution herauskristallisiert hatte, findet hier seine schlagende Bestätigung: der Kampf zwischen der bürokratisch verknöcherten, nach wie vor von der Stalinschen Großmachtkonzeption geprägten Außenpolitik der Sowjetunion (die immer mehr zu einem direkten Arrangement mit den USA und der von ihnen angeführten 1. Welt wird) und der revolutionären Emanzipationsbewegung der 3. Welt, die in der VR-China bislang eine verlässliche Stütze gefunden hat. (Wie diese Haltung der Sowjetunion von der KPÖ nachvollzogen wird, dafür ist der, in jeder Hinsicht selten verlogene, Artikel Eva Priesters in der "Volksstimme" v. 25.8.d.J. bester Anschauungsunterricht.)

Für die österreichische Linke, die in letzter Zeit Anzeichen einer kontinuierlichen Konsolidierung in Richtung Emanzipation von Bevormundung und Gängelung seitens etablierter, "staats-" und gesellschaftstragender Parteien erkennen läßt, stellt sich die dringende Forderung, im Laufe der Herbstaktivitäten ihren Nachholbedarf an Information und praktischer Solidarität mit der auf Leben und Tod bedrohten palästinensischen Revolution zu befriedigen. Es darf keine Selbstbefriedigung sein, die nur Argumente stärken würde, welche selbst Kampagnen zur Unterstützung des Kampfes des vietnamesischen Volkes als Alibitätigkeit zu diffamieren suchten.

Wir müssen endlich begreifen, daß der Zusammenhang zwischen internationalen revolutionären Kämpfen und dem Prozeß des Erstarkens der nationalen revolutionären Bewegung ein direkter ist. Sonst landen wir wieder in Krähwinkel und Großmistelbach...

26. 8. 1970

Zsolt Patka

BEISPIEL: FLUGZEUGENTFÜHRUNG

DIE FUNKTION DER "DEMOKRATISCHEN PRESSE" IN DER WESTLICHEN ZIVILISATION

1. Der Fakt: Am Sonntag den 6. September haben Kommandogruppen der "Volksfront für die Befreiung Palästinas" vier Flugzeuge in ihre Gewalt gebracht und versucht sie zu entführen. Die Entführung einer El Al-Maschine mißlang.

Ein Araber wurde von dem an Bord jeder israelischen Maschine, anwesenden Polizisten erschossen und seine Gefährtin in London den Behörden übergeben. Die Entführung der drei anderen Flugzeuge auf arabisches Gebiet gelang. Der Jumbo-Jet der PANAM wurde in Kairo gesprengt und die beiden anderen Maschinen der TWA und der Swissair mit einem Teil der männlichen Fluggäste auf einem Stützpunkt der Volksfront als Geisel festgehalten. Gefordert wurde die Freilassung der drei in der Schweiz zu 12 Jahren Haft verurteilten Attentäter auf die El Al-Maschine am Züricher Flughafen, der drei in Deutschland inhaftierten Attentäter von München und der in London verhafteten Leila Khaled.

2. Klarstellung:

Meiner Meinung sind solche Aktionen nicht geeignet der palästinensischen Revolution zu dienen, weil sie mittlerweile begonnen haben Selbstzweck zu werden. Ziel der Entführung ist die Freilassung von Durchführenden vorangegangener, mißlungener Aktionen ähnlichen Charakters. Im Gegensatz dazu z.B. die Entführung von Diplomaten um dutzende politische Häftlinge vor Folter und Tod zu retten. Was Europa betrifft, Ost und West, kommt dazu, daß der niedrige Bewußtseinsstand der Bevölkerung, auch der fortschrittlichen, eine Solidarisierung mit solchen Aktionen erschwert.

Die Gründe dafür liegen natürlich nicht bei der Arabischen Befreiungsbewegung. Aber diese Tatsache sollte berücksichtigt werden.

Bei der Bildung dieser Meinung blieb die Wirkung auf die zu gewinnenden Menschen in den arabischen Ländern, da unbekannt, unberücksichtigt. Trotzdem oder gerade darum verdient die Volksbefreiungsbewegung, auch die Verantwortlichen für Flugzeugentführungen, unsere Sympathie und Solidarität. Sie, die verschiedenen Organisationen zur Befreiung Palästinas, stehen an einer der derzeit entscheidenden Fronten im Kampf gegen den Imperialismus, und aus dieser Position heraus ist auch ihre Einschätzung zu treffen. Die Meinungsmacher des Imperialismus tun dies bereits und leisten ihren Beitrag zur Niedrighaltung des Bewußtseins.

3. Was zu beweisen wäre:

Wie reagiert Wiens Presse auf die Flugzeugentführungen? Wo gibt es Unterschiede? Welche ist die Funktion der bürgerlichen und sozialistischen Presse und wie erfüllt sie diese?

Alle Zitate stammen vom Dienstag, den 8. September 1970:

FRESSE:

Schlagzeile: "Araber erpressen die Welt". Israel, die USA, Westdeutschland und England - Repräsentanten des Imperialismus und Neokolonialismus werden taxfrei zur "Welt" erklärt. Der Leser soll sich mit dieser Welt identifizieren und endlich begreifen, daß es außerhalb dieser nur "entmenschte Banditen" und Kommunisten gibt. Erich Grolig schreibt im Leitartikel unter der Überschrift: "Wahnsinn und Methode", "Es komme niemand und erkläre..., in dem einen wie in dem anderen Falle sei die Anwendung aller Mittel gerechtfertigt, um das gerechte Ziel zu erreichen". Also, Anwendung

moral

wenn man uns
von oben
auf den Kopf schießt
so halten wir uns nicht
die nase zu

drecksäue
sagen sie
zu uns

gustav ernst

von Gewalt oder gar Gefährdung von Menschen kann nicht gerechtfertigt werden. Der Zweck darf nicht die Mittel heiligen, wo kämen wir den da hin? Sehr lobenswert. Wie schließt aber der Leitartikel? Der letzte Satz: "Der Terror in der Luft gehört ausgerottet. Mit allen Mitteln." Also doch! Im selben Artikel lesen wir: "Wenn es einmal schon so weit ist, daß die Entführer und Erpresser sogar schon die Freilassung des Mörders von Robert Kennedy verlangen, wird der Wahnsinn ihrer Aktion offenbar." Nächste Seite: "Berichte, wonach die Luftpiraten die Freilassung des Mörders Kennedys forderten, wurde von einem Sprecher der Vdks-befreiungsfront dementiert." Die Unwahrheit des Gerüchts war also bekannt. Der Grundgedanke des Leitartikels (siehe Überschrift) baute aber trotzdem auf diese Lüge auf. Das ist kein Zufall. Alle hier untersuchten Wiener Zeitungen machten das gleiche. Die relative Beliebtheit Robert Kennedys und sein fortschrittliches Image sollen benützt werden, um die Befreiungsbewegung zu diffamieren. Koste es, was es wolle, auch eine Lüge. Wobei interessant wäre, zu erfahren, wer solche Gerüchte fabriziert und der Welt- presse liefert.

Diese Methode wird diesmal am deutlichsten im KURIER sichtbar. Schlagzeile: "Freiheit auch für den Mörder Bob Kennedys!" Darunter ein Bild von Sirhan mit Wieder-

holung der Behauptung. Im Artikel wird das Gerücht noch dreimal eingehämmert, aber dann im gleichen Artikel einmal dementiert. Dazu wird ein haarsträubender Hinweis auf die Unrichtigkeit des Dementi gebracht.. "Freilassung des Kennedy Attentäters... Am Frühabend wurde diese Forderung von Amman dementiert, gleichzeitig waren aber aus den Vereinigten Staaten Hinweise auf die Richtigkeit dieser Forderung bekannt geworden. Die Mutter Sirhans, als sie davon erfuhr: "Ist das wahr? Ich kann es nicht glauben," Dann begann sie zu weinen.

Heinz Nussbaumer schreibt eine Glosse, Titel: "Es ist genug".. "Die Verbrechen arabischer Terroristen gegen die Zivilisation schlechthin, müssen neu überdacht werden". Wieder der selbe Gedanke: Wir, der Westen, sind die Welt, sind die Zivilisation. Das faschistische Griechenland gehört natürlich dazu."...Beispiele aus Griechenland haben bewiesen, daß jedes ordnungsgemäße Gerichtsverfahren gegen arabische Terroristen..." Nussbaumer ist eben großzügig. Er schreibt ja auch nicht über Verbrechen gegen die Zivilisation im Zusammenhang mit der Vietnampolitik der USA oder ähnlichen Notwendigkeiten bei der Erhaltung der freien Welt. Aber bitte, er möchte neu überdenken. Was kommt dabei heraus; bzw. was soll beim Leser herauskommen? Er schreibt es"...Hier muß offenbar mit gleichen Mitteln zurückgeschlagen werden. Flugzeugpiraten, ...müssen wissen, daß sie den Tod riskieren ..falls sich die Terroristen nicht ergeben, muß man sie noch an Bord unschädlich machen." Ende!

Die KRONEN ZEITUNG machts nicht anders, in dieser Nummer zumindest. Ernst Trost, das liberale Aushängeschild, darf an die Vernunft appellieren. "...Der Herr Maier aus Düsseldorf wollte nur seine Tante in Chikago besuchen. Ihm sind die Palästinenser gleichgültig,... Und plötzlich sieht er sich in Kairo, wo er niemals hinwollte, als Pfand für eine Politik,

von der er glaubte, daß sie ihn nichts anzugehen brauche." Und man kann gar nichts dagegen machen. Es ist zum Verzweifeln! So sind sie eben diese Halbwilden, man kommt ihnen nicht bei mit unserer, auf zivilisierte Menschen zugeschnittene, Rechtssprechung. Und was das alles kostet? Die gesprengte PANAM-Maschine alleine 20 Millionen Dollar. Fast soviel als die Vernichtung der Vietnamesen halbtags kostet. Dies allerdings liest man nicht in der Kronzeitung. Dafür aber, daß die arme PANAM durch die Umstellung auf die Jumbos im ersten Halbjahr 1970 19,6 Millionen Defizit hatte.

Auch der "sozialistische" EXPRESS macht sich Sorgen um die verschreckten Reisenden. "Die Menschen saßen Sonntag nachmittag in vier Großflugzeugen und wollten weiter nichts als reisen... Da zogen die Terroristen ihre Waffen, drohten mit vielfachen Tod..." Der Leser soll selbst auf den Gedanken kommen, daß es nicht so weitergehen kann, daß man andere Seiten aufziehen muß. Er wird es um so leichter tun, wenn er liest "eine Welle der Empörung geht durch die Welt."

Die menschlichen Lebensbedingungen der Völker der dritten Welt, die Vernichtung von Millionen Tonnen Lebensmittel bei gleichzeitiger Hungersnot, die Verfolgung jeder politischen Opposition in gut zwei Drittel der "Freien Welt", die Ausrottung ganzer Völker, die nicht nach der US-Pfeife tanzen und viele andere Schönheitsfehler des Imperialismus lösen, im EXPRESS, höchst selten Wellen der Empörung aus.

Die ARBEITER-ZEITUNG ist in einer schwierigen Situation. Unter ihren Lesern gibt es tausende Arbeiter-funktionäre, fortschrittliche Intellektuelle und Sozialisten, die sich eigene Gedanken machen, mit den Traditionen der internationalen Solidarität verwurzelt sind. Für diese schreibt Barbara Coudenhove-Kalergi, verständnis-

voll und belehrend: "Die letzte Eskalation der Entführungsmethoden könnte sich nun aber gegen die Extremisten selber richten. Die Morddrohung gegen 300 unbeteiligte Flugpassagiere hat die Weltöffentlichkeit aufs Äußerste empört." Etwas feiner als im Express oder der Neuen, aber die gleiche Linie. Damit es keine Mißverständnisse gibt, steht darunter eine Zeichnung, darstellend den Kriegsgott Mars, der die Flugzeugentführer lobt: "...wer weiß, wie es im Nahen Osten schon aussehen würde, wenn ich euch nicht hätte, meine lieben Kleinen.."

VOLKSBLATT - Leitartikel von Walter Smekal: "...Endlich fordert die ganze Welt (!) scharfe und vor allem wirksame Maßnahmen gegen das Luftpiratentum, ... Es sind geschulte Saboteure, die, politisch gesehen, nicht nur einen Kampf gegen Israel und die USA führen, sondern deren Endziel nach den Lehren Maos die Zerstörung der westlichen Zivilisation ist". Und weiter unten: "Für diese moralische Einstellung muß man aber die arabischen Staaten zur Verantwortung ziehen, welche diese illegalen Organisationen und ihre Verbrechen..., dulden und stillschweigend fördern."

Das ist deutlich: Heiliger Krieg zur Rettung der, ach so segensreichen westlichen Zivilisation.

Herbert Brunner

vorschlag 1

zuerst studieren
und dann demonstrieren
wenn ihr
noch könnt

vorschlag 2

schreibt doch
was euch mißfällt
in die leserbriefspalte
wie wir es
ein leben lang
versucht haben

gustav ernst

Schützenhilfe ?

Als der verantwortliche Genosse die Anmeldung des internationalen Lehrlingslagers in Mürzzuschlag, in Graz den Behörden überreichte, sagte ihm ein Staatspolizist: "Sie wissen, daß ihr Lager von den Behörden nicht gerne gesehen wird. Es kann sein, daß dieses überfallen wird. Dann müßte die Polizei das Lager zu ihrem eigenen Schutz auflösen".

Dieses sechswöchige Lehrlingstreffen, organisiert von der 'Sektion 6' und Lehrlingsgruppen aus der Bundesrepublik, Frankreich und der Schweiz, hatte die Aufgabe das Entstehen von Lehrlingskomitees in Österreich zu fördern und wenn möglich bestehende Gruppen zu einer neuen Organisation zusammenzufassen. Die Idee wurde bei der Beratung von Vertretern dieser Gruppen am 13./14. Juni d.J. in Innsbruck geboren. "aspekte" berichtete darüber. Wir wollen nicht das Lager und die Tätigkeit der 'Sektion 6' einschätzen, sondern das Verhalten von Staatspolizei und anderen Behörden.

Terrorüberfall durch NDP-Schläger

Nachdem die Lagerteilnehmer schon öfters von kleineren Trupps der NDP belästigt wurden, die aber offensichtlich nur eine günstige Gelegenheit auskundschaften sollten, war es am Sonntag den 23.8. so weit, wie es der Grazer Staatspolizist "prophezeit" hatte. Am Nachmittag, als nur 4 Genossen anwesend waren - die anderen waren in der Bezirksleitung der KPÖ bei der Gründungsversammlung der oben erwähnten Lehrlingsorganisation - überfielen unter Führung Norbert Burgers, Chef der NDP und abgeurteilter Bombenwerfer, rund 20 Schläger das Lager, fetzten die rote Fahne vom Mast und begannen Zelte und Einrichtungsgegenstände zu vernichten.

Die eiligst herbeigeholten Lager-

teilnehmer vertrieben die Neonazis, die nicht mehr in der Überzahl, in panischer Angst flüchteten. Die mittlerweile eingetroffene Gendarmerie weigerte sich die Strolche zu verfolgen mit der Begründung, sie müßten das Lager schützen. Obwohl die Gendarmerie Stunden vorher die Anwesenheit der NDP-Schläger in Mürzzuschlag beobachtet hatte, unternahm sie nichts zum Schutze der Lehrlinge.

Erst als sie die flüchtenden Gangster verfolgen sollte, besann sie sich auf ihre, jetzt überflüssige, Schutzrolle. Die Lehrlinge machten sich selbst an die Verfolgung der Neofaschisten und konnten auch wirklich einige festnehmen und der Gendarmerie übergeben. Unter ihnen befand sich, wie später festgestellt wurde, auch Norbert Burger. Die Beamten weigerten sich, an Ort und Stelle Festnahmen auszusprechen, obwohl der Sachverhalt klar war und die Schläger, wie von Zeugen festgestellt wurde, bewaffnet waren. Stöcke, Schlaghandschuhe und Helme gehörten zur Ausrüstung der NDPler. Offensichtlich waren auch Schußwaffen mit dabei, denn ein in Bedrängnis geratener Neonazi schrie mehrmals: "Schießt, schießt!" Natürlich wurden diese Waffen bei keinem der festgenommenen gefunden.

Als mehrere Lagerteilnehmer die Festgenommenen zum Gendarmerieposten gebracht hatten, wurden diese sehr höflich behandelt, durften ihre Aussage gemeinsam machen und wurden nach kurzer Zeit freigelassen. Vorher zeigte Burger den Gendarmen jene Lehrlinge, die ihn festnahmen und bekam einen Zettel mit den Namen der betreffenden Personen. Dann ging er zu seinem Wagen und fuhr gemeinsam mit einem Beamten fort.

Die Lehrlinge dagegen wurden fünf Stunden festgehalten und einzeln verhört. Essen wurde ihnen verwei-

gert und an die draußen wartenden Kollegen keine Auskünfte erteilt. Anzeigen gegen Burger und andere Täter wurden nicht entgegengenommen. Mittlerweile nahmen übergeordnete Dienststellen die Anzeige entgegen und die Staatsanwaltschaft hat bereits Anklage erhoben.

ROLAND "REMY" PERROT
WIDERRECHTLICH ABGESCHOBEN!

Sechs Tage später wurde im Lehrlingslager der französische Schriftsteller Perrot von der Gendamerie festgenommen und noch in derselben Nacht nach Wien gebracht, wo er dem Staatsanwalt übergeben wurde. Perrot droht in Frankreich, wegen seiner Beteiligung an der Generalstreikbewegung im Mai 1968, eine Kerkerstrafe. In Österreich wurde über ihn ein Aufenthaltsverbot verhängt, weil der Verdacht besteht, daß er, durch Teilnahme an Demonstrationen, die Ruhe stört. Allerdings hat er gegen das Aufenthaltsverbot beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben. Das Urteil steht noch aus. Sein Anwalt in Wien konnte in Erfahrung bringen, daß seine Auslieferung an Frankreich unmittelbar bevorstand. Perrot bestätigte dies später in einem Telefongespräch aus Kopenhagen.

Beim Bundeskanzler, Justizminister und Innenminister wurde interveniert.

Alle drei sprachen sich gegen eine Auslieferung an Frankreich aus. Bundeskanzler Kreisky war überhaupt gegen eine Abschiebung, da das Urteil des Verwaltungsgerichtshof noch nicht vorlag. Innenminister Rösch erklärte, Perrot müsse bis Freitag den 4.9. in Haft bleiben und sollte dann, falls das Aufenthaltsverbot bis dahin nicht aufgehoben ist, in ein Land seiner Wahl abgeschoben werden.

Am Donnerstag, den 3. 9. wurde Perrot gegen 18 Uhr von der Staatspolizei zum Flughafen Schwechat gebracht und in eine Maschine nach Kopenhagen gesetzt. Er durfte weder seine Freunde oder seinen Anwalt sprechen, noch sein Gepäck und Geld aus seinem Wiener Quar-

tier holen. Seine Abschiebung wurde erst Freitag durch den erwähnten Anruf bekannt. Leiter der Maßnahmen gegen Perrot war der Staatspolizist Dr. Häckl.

WER ENTSCHEIDET EIGENTLICH?

Daraus schließt, daß Bundeskanzler Kreisky und Innenminister Rösch entweder über den Stand der Dinge nicht informiert wurden oder sich gegenüber der Staatspolizei nicht durchsetzen konnten.

Auf Grund all dieser Tatsachen*) und vielen anderen Beispielen in der jüngsten Vergangenheit er-

*) Alle Fakten in diesem Artikel stammen von der Pressekonferenz der Organisatoren des Lehrlingslagers am 4.9.1970 im Wiener Presseklub Concordia. Einberufer waren Günther Nennung, Josef Hindels.

"Weil das alles nicht hilft
Sie tun ja doch was sie wollen

Weil ich mir nicht nochmals
die Finger verbrennen will

Weil man nur lachen wird:
Auf dich haben wir gewartet

Und warum immer ich?
Keiner wird es mir danken

Weil da niemand mehr diskutiert
sondern höchstens noch mehr kaputtgeht

Weil jedes Schlechte
vielleicht auch sein Gutes hat

Weil es Sache des Standpunktes ist
und überhaupt wem soll man glauben?

Weil auch bei den anderen nur
mit Wasser gekocht wird

Weil ich das lieber
Berufenen überlasse

Weil man nie weiß
wie einem das schaden kann

Weil sich die Mühe nicht lohnt
weil sie alle das gar nicht wert sind"

Das sind Todesursachen
zu schreiben auf unsere Gräber
die nicht mehr gegraben werden
wenn das die Ursachen sind.

Erich Fried

hebt sich folgender Verdacht: Entweder im österreichischen Staatsapparat, vor allem im Sicherheitsdienst, gibt es eine reaktionäre Minderheit von Beamten, die in den Rechtsradikalen ihre Freunde und in allen Angehörigen linker Gruppierungen ihre Feinde sieht.

Diese Minderheit hat sich offensichtlich selbstständig gemacht, ist sehr einflußreich und versteht es immer wieder sich der Kontrolle durch gewählte Organe zu entziehen.

Oder aber das Verhalten der Gendarmerie in Mürzzuschlag und der Staatspolizei im Falle Perrot ist auf entsprechende Weisungen der zuständigen Regierungsstellen zurückzuführen. Dann würde uns und alle Demokraten sehr interessieren, wer solche Weisungen gibt!

B.



A-1010 wien liebiggasse 9 telefon 433221 psk 181292

Buchhandlung Kolisch empfiehlt folgende Taschenbuch-Neuerscheinungen:

Kofler, Stalinismus und Bürokratie

Seiten: 182 öS 57,70

Die Herkunft der stalinistischen Bürokratie hat dem Ansehen des Sozialismus in der ganzen Welt maßlosen Schaden zugefügt, solange ihr Terror den Schein historischer Notwendigkeit zu erwecken vermochte. Gerade die Notwendigkeit einer Bürokratie im ersten Stadium der sozialistischen Entwicklung wirft aber für Marxisten die Frage auf, welche umfassenden Maßnahmen gegen die im Wesen der Bürokratie stehenden Gefahren ergriffen werden müssen. Kofler deckt zunächst die gesellschaft-

lichen, vor allem die ideologischen Bedingungen auf, unter denen die demokratische Durchdringung und Kontrolle der Bürokratie im Stalinismus gescheitert ist. In einer Analyse der besten theoretischen Schrift Stalins "Über den Marxismus in der Sprachwissenschaft" liefert er anschließend den eindringlichen Beweis, daß die bürokratische und daher mechanische Ideologie des Stalinismus trotz ihrer Scheingefechte gegen den Mechanismus dessen Schranken nicht gesprengt hat. - Kofler hat seine hier wieder vorgelegten kritisch-polemischen Essays nach Verlassen der Deutschen Demokratischen Republik veröffentlicht. Sie gelten inzwischen als frühe Dokumente der marxistischen Stalinismuskritik.

Alexander und
Margarete Mitscherlich,
Eine deutsche Art zu lieben

Seiten: 118 öS 44,40

Die Abhandlungen dieses Buches untersuchen psychische Prozesse in großen Gruppen, als deren Folge sich Freiheit oder Unfreiheit der Reflexion und der Einsicht ausbreiten. Es wird also der Versuch unternommen, einige Grundlagen der Politik mit Hilfe psychologischer Interpretationen näherzukommen, der Interpretation dessen, was Politik macht, nämlich menschliches Verhalten in großer Zahl.

Rudolf Kuda,
Arbeiterkontrolle in Großbritannien,
Theorie und Praxis

Seiten: 334 öS 44,40

Das Programm der Arbeiterkontrolle und der Arbeiterselbstverwaltung nimmt in der Politik der linken britischen Gewerkschaften seit langem einen zentralen Platz ein. Es ist dort präziser bedacht und formuliert worden als in der kontinentalen Arbeiterbewegung und hat immer wieder die Aktionen der Arbeiter, besonders der Basisorganisationen, nachhaltig beeinflußt. Die Geschichte dieser Ideen und ihrer Umsetzung in gewerkschaftliche Praxis zeichnet Rudolf Kuda nach. Ausgehend von

den frühen Entwürfen im Gildensozialismus, untersucht er die Wandlungen des Selbstverwaltungsgedankens, der innerbetrieblichen und gesamtwirtschaftlichen Kontrolle und das in den letzten Jahren von einigen britischen Theoretikern entwickelte Modell neuer Gewerkschaftsstrukturen, das die Arbeiterorganisation als "politischen Widerstandsfaktor" begreift.

Pfütze/Lechner/Stiebitz,
Die Sozialwissenschaften in der
Strategie der Entwicklungspolitik

Seiten: 176 öS 29,60

Die Entwicklungspolitik der Industrieländer hat zum Ziel, in dem eigenen Entwicklungsvorsprung, ihre nationalen und übernationalen Wirtschaftsinteressen zu sichern. Dieser Versuch umfaßt militärische Intervention ebenso wie wirtschaftliche Unterstützung und deren ideologisch-politische Verwertung. In dem Augenblick, in dem die Sozialwissenschaften sich diesem Konzept der Entwicklungspolitik verschreiben, unterwerfen sie sich seinen Intentionen. Die vier Beiträge zu diesem Band befassen sich mit diesem Zusammenhang und seinen Konsequenzen.

EISERNE RATION

Wenn man das Unrecht
in viele Scheiben zerlegt
wie dünn muß die Scheibe
auf meinem täglichen Brot sein

Erich Fried

"aspekte" Diskussions- und Informationsblatt der Freien Österreichischen Jugend - Wien. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Freie Österreichische Jugend, für den Inhalt und die Vervielfältigung verantwortlich: Walter Kreithmaier, alle Wien 1040, Belvederegasse 10.

BEMERKUNG: Seite 4, 2. Absatz,
6. Zeile soll es heißen: ARABISCHE
REAKTION... Seite 6, 3. Absatz,
1. Zeile soll es heißen:...machts
diesmal nicht...

Twen-Shop

H. MARGULIES

In Österreich ist wieder ein "Twen-Shop". Was dies bedeuten soll erläutert der "Kurier". Der "Kurier", der die Präsentation des hiesigen "Twen-Shops" übernommen hat.

"...Beim 'Twen-Shop' in Wien kann jeder ausstellen, der der Jugend etwas zu bieten hat, seien es Waren, Ideen oder Ideale. In Wien steht der Jugendliche im Mittelpunkt, er kauft nicht und wird nicht zum Abschluß von Verträgen überredet, sondern schaut nur und informiert sich. In Österreich wird niemand zum 'Konsumidioten' gemacht, in Österreich wird man informiert..."

Die Manipulation ist verschleiert. Man kauft nicht gleich an Ort und Stelle, man wird nur mit Konsumideologie vollgepumpt. Um das Image zu wahren, können auch Jugendorganisationen ausstellen, sogar jene, die gegen das Konsumdenken agitieren. Das Gängelband, an dem die Industrie die jugendlichen Käufer hat, reißt garantiert nicht so rasch. Man hat es nicht notwendig, sogleich auf den Verkaufsabschluß zu drängen. Der Kaufbefehl wirkt auch später. Und auf ein paar Tage kommt es dem Kapitalismus nicht an.

Der Dialog zwischen der Jugend und Industrie soll also angekurbelt werden. "Sie verpflichten sich zu nichts!" Dialog ist gut, ist modern, klingt demokratisch. Keine Firma die nicht hören woll-

Fortsetzung, Seite 12

te, was die jungen Kunden wünschen, kein Industrieller, der nicht nach neuen Mitteln sucht, den Umsatz zu erhöhen. Wir wollen den totalen Käufer. In diesen Verkaufsausstellungen wird die Jugend getestet. Was will sie? Wie will sie's? Was verträgt ihr Geldbeutel, ihr Sehnerv, ihr Gehirn? Man spricht von der einmaligen Chance für die Jugend, sich zu informieren. Man schweigt über die Profite der ausstellenden Konzerne, über ihre Herrschaft über Staat und Gesellschaft und über ihre Rolle, die der Jugend zugeordnet ist: "Die Rolle der Konsumidioten".

Vertreter linker Gruppen haben beraten in welcher Form, diesem Versuch entgegengetreten werden soll. Wir halten es für wenig sinnvoll direkt im "Twen-Shop" Aktionen zu setzen. Denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß diese Art von Protest von einer geschäftstüchtigen Pop-Industrie, längst in das "Twen-Shop" integriert ist.

Hier ist längst, was als Protestbewegung begann, in profitträchtige Ungefährlichkeit transformiert worden. Jeder darf protestieren, und jeder kann sich seinen Protest gleich mitnehmen. Mit Schockfarben und Losungen lassen die Kapitalisten die Jungen gegen den Kapitalismus ziehen, und dieser Zug läßt in die Taschen der Industrie systemerhaltendes Geld fließen. Jeder darf dem System einen Tritt geben. Es ist dankbar dafür. Denn auf diese Weise weiß es, daß es den Tritt sicher nicht in einen lebensnotwendigen Körperteil abbekommt.

Wir werden, gemeinsam mit anderen Organisationen, versuchen in Schulen und in anderen Ballungszentren junger Menschen, durch Diskussionen und Agitation auf das Problem der Konsumideologie hinzuweisen. Denn der Widerstand gegen den Versuch "Konsumidioten" zu erzeugen darf nicht als "Konsumverzicht" verstanden werden.

1 (mitspracherecht)

ihr sollt die worte mitsprechen dürfen
die wir
aussprechen

**REDE
AN
DIE
JUGEND
II**

(VON GUSTAV ERNST)
AUSZUG

2 (bedürfnisbefriedigung)

a ihr sollt (nicht zu teuer) kaufen dürfen
was euch gefällt
und dafür (nicht zu teuer) arbeiten dürfen
was uns gefällt

b ihr sollt euch lieben dürfen
jung wie ihr seid
mit dem
was wir euch noch übrig gelassen haben

3 (lehr- und lernfreiheit)

gut
ihr sollt (in freiheit) erforschen dürfen
was heute die wahrheit ist
und anwenden dürfen
was heute (in freiheit) unsere wahrheit ist

Herbst- arbeit

Bislang war es üblich, im September, einen in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Herbstarbeitsplan vorzulegen.

Das wesentliche Merkmal aller dieser Pläne bestand darin, daß sie in den seltensten Fällen realisiert wurden. Sich dieser Schwäche bewußt, haben wir heuer kein derartiges Dokument erarbeitet. Wir wollen aber dennoch auf einige wesentliche, politische und organisatorische, Aufgaben hinweisen, die in den kommenden Monaten gelöst werden müssen.

Die Verarbeitung, der Erfahrungen der Sommerakademie, durch die Arbeitskreise und Gruppen erscheint uns hier von entscheidender Bedeutung. Die kommende Periode soll im Zeichen der Erarbeitung eines politisch-ideologischen Grundsatzprogrammes der FÖJ stehen.

Dieses Programm muß uns ermöglichen in der Öffentlichkeit, und speziell unter den linken Gruppierungen, unsere Vorstellungen darzulegen. Mit der Erweiterung unseres Namens "FÖJ - Bewegung für Sozialismus" ist die Richtung festgelegt. Gleichzeitig werden wir durch regelmäßige Veranstaltungen bzw. Diskussionsbeiträgen in den "Aspekten", Teilprobleme zur Diskussion stellen.

In dieser Richtung sollen auch die Arbeitskreise über Wirtschaftspolitik, Schulreform, Bundesheer und Konsumideologie gesehen werden. Dieser Beitrag erspart sich

nähere Details, denn die Zeitung soll in Zukunft konkrete Artikel und Arbeiten in diesen, oben genannten, Punkten bringen.

In unserer letzten Aktivistenberatung wurde die Funktion der Gruppe in Diskussion gestellt. Wir betrachten die Erfassung in regionalen Gruppen, mit den unterschiedlichsten Strukturen, als ein Element, unsere Ideen in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Deshalb werden wir in allen, uns zur Verfügung stehenden, Lokalen die verschiedensten Formen einer Zusammenfassung junger Menschen durchführen. Diese Formen reichen von der Tätigkeit der "pro und kontra-Songgruppe" über Lerngruppen von Mittelschülern zu Forumdiskussionen und Jugendklubs. Wesentlich an allen diesen Formen scheint uns, daß erst sie die Voraussetzungen schaffen, das Weiterleben und die Politisierung der gesamten Organisation zu garantieren.

Am 17. und 18. Oktober werden wir eine Wochenendberatung durchführen, die die ersten Ergebnisse unserer Tätigkeit zusammenfassen und einige organisatorische Fragen behandeln soll. Im Rahmen dieser Beratung werden Samstag abend Lieder von Degenhardt vorgestellt und die politische und werbemäßige Kampagne um die FÖJ-Veranstaltung in der Stadthalle behandelt. Am Sonntag werden wir uns mit "Methoden der politischen Beeinflussung" beschäftigen.

Leider müssen wir darauf hinweisen, daß die finanzielle Lage der FÖJ nicht sehr gut ist. Darum müssen wir durch eine größere Spendenaktion die Existenz der FÖJ garantieren.

Zum Abschluß noch einen Satz der vielleicht als Motto dienen könnte. Das einzelne FÖJ-Mitglied kann man nicht bloß mit der FÖJ identifizieren, man kann ihm nicht nur einen Platz in der FÖJ zuordnen, sondern die FÖJ muß die Voraussetzungen schaffen, daß er seinen Platz in ihr selbst suchen und selbst vollverantwortlich einnehmen kann.

Franz Josef Degenhardt

RAT AN EINEN JUNGEN SOZIALISTEN,
NICHT SOZIALDEMOKRATEN,
AUS DER REICHEREN WELT

Aber
wenn du mich fragst Junge,
soll ich gehen in die Armee
kann ich dir nur raten, Junge:
Wenn du stark genug bist geh,
wenn du stark genug bist geh.

Stark
genug sein das ist wichtig
unterschätz die anderen nie,
denn die waschen die Gehirne:
Das Geschäft verstehen sie,
das Geschäft verstehen sie.

Lern
mit ihren Waffen kämpfen,
wir gebrauchen sie einmal
lerne ihre Schwächen kennen:
Schwäche ihre Kampfmoral,
schwäche ihre Kampfmoral.

Denn
es gibt schon viel Soldaten
die sind das Gehorchen satt,
sag was vorgeht, diskutiere:
Welche Ursachen das hat,
welche Ursachen das hat.

Und
wenn der Soldat weiß, wer ihn
und die Völker unterdrückt
um im Überfluß zu leben:
Ist der Feind schon halb besiegt,
ist der Feind schon halb besiegt.

Also
wenn du mich fragst Junge,
soll ich gehen in die Armee
kann ich dir nur raten Junge;
Wenn du stark genug bist geh,
wenn du stark genug bist geh.

AUSDISKUTIERT

Das war hier,
in der Musterkolonie des Imperialismus,
nach einer der hundert Nächte,
randvoll mit besseren Argumenten
ausdiskutiert
auch persönliches
das ist gefährlich
vorsichtig, das ist wichtig
sagten wir wieder Freundlichkeiten einander.
Einer aus Nordkorea hatte meistens geschwiegen.
Wir brachten ihn zur Station
am Morgen
quer durch die Pfalz
und sahen die Wälder
hinter geladenen Zäunen,
die flüchtig getarnten Plätze
Fässer, Fässer
und Panzer, Hunde an Ketten
vor grünem Beton,
Eingänge zu Stollen, die Rollbahn,
die Stars and Stripes,
da sagte der, den wir unverschämt und naiv
Genosse genannt hatten,
klug hätten wir geredet, er habe gelernt,
viele sei auch anders hier,
aber warum
so müsse er fragen
gebe es noch
die Wälder, die Plätze und Stollen, die Rollbahn,
die Stars and Stripes
unversehrt hier.
Was hätten wir dem Genossen antworten sollen?

kommt am 22. Jänner in die
Wiener Stadthalle

Auslandskapital

IN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

Unter diesem Titel gibt die Wiener Arbeiterkammer im Herbst ihre nächste Studie heraus. Autoren sind Oskar Grünwald und Ferdinand Lacina. Dabei handelt es sich um die umfangreichste Arbeit dieser Art, die je in oder über Österreich gemacht wurde. Die Einleitung wurde vom Leiter der wissenschaftlichen Abteilung Prof. E. März verfaßt. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die fast 400 Seiten lange Arbeit gegeben werden.

Bereits in der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die ausländischen Investitionen nicht mehr als vernachlässigbare Größe betrachtet werden dürfen. Während in den letzten Jahren von bürgerlicher, vereinzelt aber auch von sozialistischer Seite, das Eindringen ausländischen Kapitals als quantitativ unbedeutend und qualitativ absolut positiv betrachtet wurde, stellt sich nunmehr heraus, daß die Investitionen zur Aufnahme von Produktionen einfachen und mittleren Schwierigkeitsgrades geführt haben. Jene Produktionen, die große Forschungsintensität verlangen, sind weiterhin außerhalb unseres Landes geblieben, was im Abgang hochqualifizierter Kräfte ins Ausland seinen Niederschlag findet. Die erwähnten Tatsachen zementieren daher das Entwicklungsgefälle zwischen dem kapitalgebenden und dem kapitalempfangenden Lande.

Im ersten Teil beschäftigt sich die Studie mit der "Rolle des Auslandskapitals bei den verschiedenen Rechtsformen". Hier stellt sich heraus, daß die Unternehmungen, die sich in Österreich ansiedeln oder Firmen bzw. Firmenteile erwerben, die Rechtsform der Ges.m.b.H. allen anderen vorziehen. Der Grund liegt in den minimalen Publizitätsforderungen des Gesetzgebers. Insgesamt 57,3% der ausländisch kontrollierten Unternehmungen sind Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Sie umfassen ein Stammkapital von ca. 1,3 Milliarden Schilling. 1961 betrug der Anteil nur 46,8%. Die Studie sieht vor allem die zahlreichen Neugründungen als Grund für den Anstieg. Dem gegenüber ist bei den Aktiengesellschaften der relative Anteil von 13,5% (1961) auf 12,8% zurückgegangen (absolut ist jedoch von rund 3 Mia. auf 3,8 Mia. S gestiegen). Der zweite Teil ist den Herkunftsländern gewidmet. Während noch 1961 die USA mit 27,9% (=1,19 Mia. S) an der Spitze standen und die BRD mit 9,5% an der fünften Stelle standen, nimmt 1967 die BRD mit 25,1% (oder 2,26 Mia. S) die führende Stellung ein. Der Anteil der USA belief sich im gleichen Jahr auf 19,5%. In der Statistik 1967 folgten die Schweiz (15,7%), Großbritannien (9%) und die Benelux-Staaten (8,1%). Die dominierende Stellung der BRD kommt auch in den späteren Kapiteln zum Ausdruck.

Den Kern der Arbeit bildet "Die Situation in den einzelnen Industriezweigen". Wir können nur einen sehr kleinen Teil davon betrachten und wollen dabei von der Beschäftigtenzahl ausgehen.

Die mehrheitlich von ausländischen Unternehmungen kontrollierten Firmen beschäftigen*) 1969 110.851 Personen, das sind 18,7% aller in der Industrie Tätigen. Kaum ein anderes Land Westeuropas hat eine derartige Vertretung des ausländischen Eigentums in seiner Industrie.

Mit einem Anteil von 60,5% bei den mehrheitlich kontrollierten Unternehmungen (die Minderheitsbeteiligungen eingeschlossen sind es 63%) steht die Elektroindustrie deutlich an der Spitze. Der Einfluß des Auslandes in dieser Branche geht auf die Zwanziger- und Dreißigerjahre zurück. Die zweite Welle durch Eindringen vornehmlich westdeutschen Kapitals gekennzeichnet, überrollt uns seit dem Anfang der Sechzigerjahre. Mit dem Verkauf eines Teils der Wiener Starkstromwerke (WStW) an Siemens (1967) begann die "Reorganisierung" der Elektroindustrie zu Gunsten der BRD. 1969 folgte die Gründung der Nachrichten Technische Werke (NTW), an der die Wiener Schwachstromwerke (WSW) mit 48% und die Wiener Kabel-Metall-AG (WKM), eine Tochtergesellschaft Siemens, mit 49% beteiligt sind. Die verbleibenden 3% wurden stillgelegt. Gewiß hätte jedoch die WKM (sprich Siemens) auch bei einem 51% Anteil von WSW, die große Geige gespielt. Mit der Gründung der NTW wurde darüber hinaus die WSW ausgehöhlt und real betrachtet unter deutsche "Kontrolle" gebracht, wenn auch die Republik Österreich 100%iger Eigentümer ist. Nebenbei sei noch erwähnt, daß von der Einlösung des 1967 seitens des deutschen Siemens-Konzerns gegebenen Versprechens Elin massiv mit know-how zu unterstützen, keine Rede sein kann. Außer Siemens haben noch AEG, Grundig, der deutsche Ableger der ITT Standard Elektric Lorenz, Brown Boveri (Schweiz) und Philips große Interessen in Österreich. 1968 wanderte das letzte bekannte österreichische Radiowerk, Minerva, an Grundig.

Am österreichischen Besitz des einzigen recht verstaatlichten Elektrobetriebs, der EGB, Linz wird seit Jahren "gesägt".

Gemessen am Anteil der Beschäftigten steht die Papierindustrie an zweiter Stelle (28,5% mehrheitlich, 33,3% insgesamt). Danach folgt die Chemische Industrie mit 12.500 oder 24,3%, unter Berücksichtigung der minderheitlichen Beteiligungen erreichen die in der "Chemie" Arbeitenden einen Anteil von 30,7% aller Arbeiter und Angestellten der Chemischen Industrie. Laut Studie erstrecken sich die ausländischen Beteiligungen auf alle Bereiche des Industriezweiges, Von besonderer Bedeutung sind:

1. Die Ebenseer Solvay-Werke AG und die Halvic Kunststoff Ges.m.b.H. in Hallein. Beide gehören zum belgischen Chemie-konzern Solvay & Cie., Brüssel.
2. Die Donau-Chemie AG, eine mehrheitliche Beteiligung der Nogubil, Paris. Außerdem besteht eine Beteiligung der Kreditanstalt-Bankverein (CABV).
3. Die österreichischen Chemischen Werke, die als Konzernspitze des DEGUSSA-Konzerns in Österreich fungieren.
4. Auf dem Kunstfasersektor die erste österreichische Glanzstoff-Fabrik AG, die sich in niederländischem Eigentum befindet.

*) Berücksichtigt man auch die Minderheitsbeteiligungen so sind es 140.015 oder 23,8%.

5. Im Bereiche der Waschmittelerzeugung hielt der Unilever-Konzern bereits 1966 mehr als 60% des Marktes. Als zweites Unternehmen von Rang scheint die Persil Ges.m.b.H., die dem deutschen Persilkonzern zuzurechnen ist.

In letzter Zeit haben die von den ÖSW und der BASF (Badische Anilin und Sodafabrik) gegründete Danubia-Olefin-Werke einiges Aufsehen erregt. Dieser Schritt hatte dazu geführt, daß die Österreichische Mineralölverwertung (ÖMV) mit Hoechst eine petrochemische Anlage in Schwechat bauen wollten. Der daraufhin erfolgte Beschluß der Österreichischen Industriegesellschaft (ÖIG) zur Fusionierung der beiden Unternehmungen wurde inzwischen verworfen.

Im Bereich der Heilmittelherstellung sind alle namhaften ausländischen Firmen mehr oder weniger stark vertreten.

Interessant ist die Tatsache, daß in der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau-Branche, sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie die Anteile, die alle Beteiligten berücksichtigen, fast doppelt so hoch sind als die Mehrheitsbeteiligungen. In der erstgenannten Branche sind es 12,7% bzw. 24,2%, in der zweiten 14,4% bzw. 24,4%. (Ähnliches gilt auch für die keramische Industrie).

Prominenteste Vertreter im Eisen-Stahlmaschinenbau (MSE) sind BJ.M. Voith (St. Pölten), Alfa-Laval (Schweden), Anger Plasticverarbeitungsmaschinen Ges.m.b.H. Linz (AGM), beide befinden sich nunmehr in amerikanischem Besitz und erzeugen Kunststoffmaschinen. Bedeutende Minderheitsbeteiligungen sind bei den Jenbacher-Werken, bei der Maschinenfabrik Andritz (Esche-Wyss, Schweiz), sowie in der Aufzugsbranche (Freissler-Otis, USA; Wertheim-Schindler, Schweiz; Sowitsch-Kone, Finnland).

Erwähnenswert ist auch die Fahrzeugindustrie, wo immerhin insgesamt 18,4% der Beschäftigten sind, Dieser Anteil entspricht einer absoluten Zahl von rund 4.500 Beschäftigten, wenn man weiters die ca. 15.000 Arbeiter und Angestellten der Steyr-Puch-Werke dazunimmt, haben wir fast alle Beschäftigten erfaßt. So sind nahezu alle in diesem Industriezweig Arbeitenden in ausländisch kontrollierten Firmen tätig. Diese Liste läßt sich auch für andere Zweige festsetzen. Aber auch im Handel und im Verkehr lassen sich ähnliche Verhältnisse aufzeigen.

Nach einer detaillierten Schilderung der Situation in den Industriezweigen folgt ein Kapitel über "Die Rolle des ausländischen Kapitals in der österreichischen Wirtschaft". Dabei kommt klar zum Ausdruck, daß die Tochtergesellschaften die Interessen ihrer Mütter vertreten, die aber nicht immer die Interessen Österreichs sind. Der momentan sehr hohe Beschäftigungsgrad und die Konjunktur verwischen die Probleme die bei einer Veränderung der wirtschaftlichen Lage unweigerlich entstehen. Dann werden in der Geschäftspolitik ausländisch kontrollierter Unternehmungen vor allem die Interessen von "Mütter" und "Mutterland" zum Tragen kommen, was sich sicherlich in einem verstärkten Nachlassen des Auftragsstandes (denn letztlich ist auch den Konzernzentren die Haut näher als das Hemd), der Weitergabe von "know-how" usw. seinen Niederschlag finden wird. Das darüber hinaus neben allen wirtschaftlichen Auswirkungen politische eine Rolle spielen bedarf keiner Erwähnung. Hier liegen die Gefahren des Auslandskapitals, die in der Arbeit oft nur angedeutet werden.

Zum Abschluß folgen eine Betrachtung zur Problematik von Direktinvestitionen, wo auch der politische Einfluß der Großkonzerne umrissen wird und 'last but not least' "Empfehlungen".

Alles in allem stellt die Studie in ihrer Art eine einmalige Leistung dar und ist ein wesentlicher Beitrag zur Kenntnis der österreichischen Industrie. Die ausländischen Einflüsse die minutiös dargestellt werden, werden sich sicherlich verstärken und es ist daher hoch an der Zeit, sie in den Griff zu bekommen. Eine österreichische Industriepolitik muß den verbleibenden Industrieunternehmen eine echte Überlebenschance bieten, wobei dem Erhalten um jeden Preis nicht das Wort geredet werden soll. In der Studie heißt es, "daß die Erhaltung der österreichischen Positionen gegenüber dem Auslandskapital vor allem von der Modernisierung und Dynamisierung der eigenen Industrie abhängt."

Unsere Empfehlung wäre , daß möglichst jeder Gewerkschaftsfunktionär, die noch 1970 erscheinende Arbeit liest, die sich jedem Nichteingeweihten als hochwertiger "Agathe Christie"-Ersatz mit Wissensbereicherung darbietet. Letztlich ist es die Aufgabe eines Gewerkschafts- und Betriebsfunktionärs, mehr als seine eigenen vier Wände zu kennen.

BRIEFPARTNER GESUCHT



Siniona Hantu
Str.13 Decembrie nr.119, loc:Lugoj,
jud: Timis, ROMANIA

Dunki Adrenne
20 J., sammelt Schallplatten, Ansichtskarten, Filmschauspieler, Gheorgheni,
Str.Bucinului 41/1, jud:Harghita,
RUMÄNIEN

Susan Zserdin
18 J. in englisch, Pusztaszabolcs,
Felsöcikola 2/6/70, UNGARN

Szakacs Iaszlo
in deutsch oder ungarisch, 27 J.
Budapest VIII, Koszorn u.24, UNGARN

Liszi Eva
16 J. in deutsch oder ungarisch
Esztergom, Zalka Mate 4, UNGARN

Csomov Zsuzsna
16 J. in deutsch oder ungarisch
Esztergom, Irinyi ut.24, UNGARN

Juhasz Erzsebet
18 J. in ungarisch
Valko, Kossuth L. ut.57, UNGARN

Keskeny Antal
Filatelist, sucht Tauschpartner
Szolnok, Thöllöly ut.7, UNGARN

Lengyel György
17 J., in deutsch, ungarisch, russ.
französisch, spanisch, interessiert
sich für Schallplatten, Marken und
Ansichtskarten, Budapest IV, Arpad
ut.8-12/II/E.IV.e.I. UNGARN

Judit Nahoczky
15 J. hat lange blonde Haare, blaue
Augen, in deutsch, ungarisch, ital.
Budapest, XV, Oda u.37, UNGARN

Vonga Eva
möchte mit 18-20 J. Österreicher
korrespondieren, Ipor u.27, II.M.,
UNGARN

Olga Kimkovwa CSSR
16 J. interessiert sich für Sport
und Pop-Musik, in deutsch und engl.
Na Libusi 637, Bechyne okres Taba

Club C.L.-J.Brezovska, sucht für
seine Mitglieder (14-20J.) Briefp.
Club C.K.-J.Brezovska, ZDAR nad
Sazavou III., Zahradky 786, CSSR

Jarmila Bartonkova
18 J., in tschechisch
Zabice e.131, okr.Brno, CSSR

Renata Cejnarova
15 J. in deutsch, englisch, tschech.
Dukel.Boj. 2083, Tabor, CSSR

Jarmila Adamkova
15 J., in deutsch, englisch, tschech.
Cekanice 160, Tabor, CSSR

REFERATE

DER NEUFELDER - SOMMERAKADEMIE der F Ö J

Thema: Referent: Ref.Nr.:

Von der Gründung der Habsburgischen Hausmacht bis zur Gegenreformation - die Heilige Allianz - Niederschlag der bürgerlichen Revolution 1848 -	Z.Patka	1
Gründung der Sozialdemokratie bis zum 1. Weltkrieg	L.Spira	1 c
Zerfall der Monarchie 1914 - Austromarxismus - Gründung der KPÖ - bis zur Macht ergreifung Hitlers 1933	J.Hindels	2
Faschismus in Österreich 1933 bis 1938	Dr.W.Fischer	3 a
2. Weltkrieg - Zerschlagung des Faschismus - Befreiung 1945	J.Meisel	3 b
Die ersten Jahre der 2. Republik bis 1949	H.Altmann	3 c
Österreich 1949 bis 1955 - Auswirkungen des Kalten Krieges, Aspekte der internationalen Politik	L.Spira	4
Zur gegenwärtigen Situation der Linken in Österreich, mit Co-Referaten von Peter Hallstein (Revolte), Wicha (SJ)	Z.Patka	5
Generationskonflikt - Ausdruck einer spezifischen Form des Klassenkampfes in der Situation einer total veränderten und im Umbruch befindlichen Welt ?	P.Kolm	6
Revolutionäre Praxis in Österreich - Fragen der künftigen Perspektiven	F.Marek	7
Fragen der Organisation und Strategie	H.Margulies	8

Bestellungen an: F Ö J - Zentrum, 1040 Wien, Belvederegasse 10

Pro Stück S 2.--
Sammelmappe S 15.--